

Zeitschrift: Die Eisenbahn = Le chemin de fer
Band: 8/9 (1878)
Heft: 2

Artikel: Die Schlachthausanlage in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT. — Die Schlachthausanlage in Zürich. Mit 2 Clichés und mit 1 Tafel als Beilage, welche in der nächsten Nummer erscheinen wird. — Petroleum, dessen Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung in Nord-Amerika. Auszug aus einem Vortrage gehalten im Ingenieur- und Architekten-Vereine in Zürich, von John E. Jecely. I. Mit 2 Clichés. — Verbesserte Tramwayschienen. Mit 3 Clichés. — Obere Rheinbrücke in Basel. Correspondenz. — Etat des Travaux du grand Tunnel du Gothard au 30 juin 1878. — Nachahmung der Kettengebirge. — Baupolizeiliches. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein-Central-Comité. — Submissionsanzeiger. — Aus der Fachliteratur. — Geschäftliche Notizen. — Chronik: Eidgenossenschaft, Cantone, Eisenbahnen, Verschiedenes. — Eisenpreise in England, mitgetheilt von Herrn Ernst Arbenz in Winterthur. — Verschiedene Preise des Metallmarktes loco London.

Aus der Zeit des Zunftzwanges, hat sich bezüglich des Eigenthums- und Benützungsberechtigtes dieser Anstalten ein ganz eigenthümliches Verhältniss bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Gebäulichkeiten befanden sich nämlich in alleinigem Besitz der sogenannten Metzgeberechtigten, so zwar, dass jeder eine Verkaufsstelle (Fleischbank) in dem Verkaufslocale zu Eigenthum hatte, womit das Benützungsrecht der Schlachthalle verbunden war.

Ein derartiges nicht sehr einfaches Rechtsverhältniss war nicht leicht aufzulösen und die Erstellung der nothwendig gewordenen Neubauten musste deshalb in aller Berücksichtigung der bestehenden Eigenthumsberechtigungen von der Stadt an die Hand genommen werden.

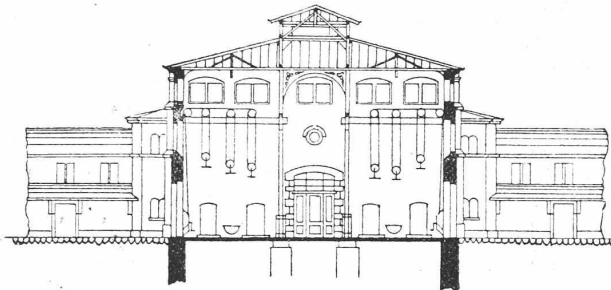
Die bauliche Umgestaltung dieser Anlage und namentlich die Erweiterung der Passage, war mit Rücksicht auf den bedeutenden gesteigerten Verkehr ein so zwingendes Bedürfniss geworden, dass selbst die grössten finanziellen Opfer gegenüber dem zu erzielenden Vortheile nicht in die Waagschale fallen konnten.

Bezüglich der Platzfrage für die neu zu errichtenden Gebäude, war natürlich für die Fleischverkaufshalle ein möglichst central gelegener Platz durchaus angezeigt, während das Schlachthaus nicht nur der bedeutenden Ausdehnung der neuen

Die Schlachthausanlage in Zürich.

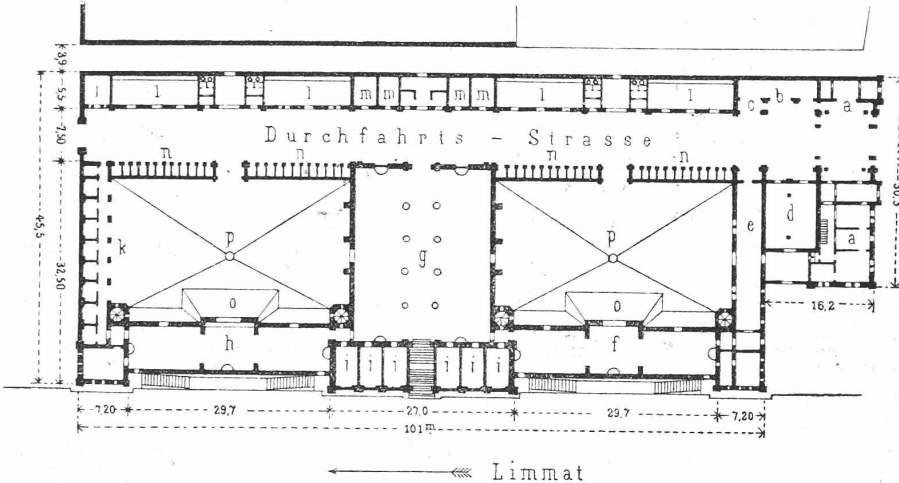
Wer Zürich noch aus dem Anfange der sechziger Jahre kennt, erinnert sich wohl noch der engen Passage, welche, von der Hauptwache limmatabwärts zwischen den sogenannten Metz-Localen hindurchführte. — Links von der Passage (Strasse konnte man jenen Engpass nicht nennen) lag zum Theil über der Limmat, die Schlachthalle und rechts die Verkaufsstellen.

Die Schlachthausanlage in Zürich.



Legende.

- a. Wohnung und Bureau des Verwalters
- b. Remise
- c. Waage
- d. Schafstall
- e. Kälberstall
- f. Kälberschlächtereie
- g. Schlachthalle für Grossvieh
- h. Schweineschlächtereie
- i. Kuttelsiedereien
- k. Schweinestallungen
- l. Ochsen- und Pferdestallungen
- m. Blut- und Häutekammern
- n. Behälter
- o. Vordächer
- p. Offene Höfe



Anlage wegen, sondern auch aus sanitätspolizeilichen Gründen ausserhalb der Stadt und zwar an fliessendem Wasser (Limmat) angelegt werden musste.

So wurde denn die Ausführung dieser beiden Bauten von der Stadt beschlossen und in eiper Weise durchgeführt, dass sie für eine Reihe ähnlicher Anlagen förmlich studirt und öfters in ihrer Grundidee sowohl als in verschiedenen Details der Ausführung direct zur weiteren Anwendung gelangte.

Während wir bezüglich der Fleischhalle gerne auf einen später erscheinenden Artikel verweisen, fügen wir über die Schlachthausanlage noch einige Bemerkungen bei.

Dieselbe liegt an der nördlichen Peripherie der Stadt und grenzt direct an das Gebiet der Gemeinde Unterstrass, die Haupt- und Langseite des Gebäudes stösst an die Limmat und mehrere Treppen führen von den bedeutend höher gelegenen

Schlachträumen zu derselben hinunter. — Zur Zeit befindet sich noch die Caldaunwäsche in hölzernen Flössen über der Limmat, es ist aber eine Verlegung derselben in die obere Höfe in Aussicht genommen, so dass für den Fall als die Berieselungsanlage durchgeführt wird, auch diese Abfälle jenen Canälen zugeführt werden und dadurch eine directe Verunreinigung des Flusswassers verhütet werden soll.

Die Anlage selbst zerfällt in zwei Haupttheile und zwar der eine Theil rechts, der andere links von der Durchfahrts-Strasse. —

Rechts von der Strasse befinden sich um zwei grössere, offene Höfe gruppirt, die Wohnung des Verwalters, die Schlachthalle für Grossvieh und anschliessend an diese, solche für das Kleinvieh, dazwischen die Kuttelsiedereien, ferner Stallung für Schafe, Kälber und Schweine. — Die Schlachthalle für Gross-

vieh, sowie diejenige der Kälberschlächtereien, sind mit Aufzügen versehen und zwar kann in der Grossviehschlächtereien, deren Zahl bis auf 80 ausgedehnt werden.

Unter den Kuttelsiedereien „i“ befinden sich Kellerräumlichkeiten zur Aufbewahrung von Fleisch etc., während die Behälter „n“ mehr zur Aufbewahrung von Werkzeug für die einzelnen Metzgermeister und deren Gehilfen verwendet werden.

Links von der Durchfahrtsstrasse sind die Stallungen, Blut- und Häutekammern, Remisen und Aborte untergebracht; Einrichtungen, welche zum grössten Theil über die Verpflichtungen der Stadt hinaus gingen, sich aber als durchaus nothwendig erwiesen und für welche von den Bewerbern zu Händen der Stadt ein Miethzins bezahlt wird.

Ueber den Stallungen „e und k“ sind luftige Obergeschosse zum Trocknen der Häute, sogenannte Fellwinden, erstellt worden.

Beinahe sämtliche Räume sind von einem Canalisationsnetz durchzogen, welches hinwiederum mit dem in der Durchfahrtsstrasse liegenden Hauptcanal der städtischen Canalisationsanlage in Verbindung steht. Die hauptsächlichsten Räume sind in genügender Weise mit Wasser- und Gas-Einrichtungen versehen. —

Erstellungskosten.

1. Erdarbeiten	Fr. 12 411,33
2. Gründungsarbeiten, namentlich der Ufermauern längs der Limmat	„ 28 953,48
3. Maurerarbeiten	„ 174 520,73
4. Steinhauerarbeiten	„ 73 901,05
5. Zimmerarbeiten	„ 52 823,39
6. Schreinerarbeiten	„ 6 731,48
7. Schlosserarbeiten mit Gussarbeiten	„ 15 863,77
8. Glaserarbeiten	„ 5 930,32
9. Spenglerarbeiten, Zinkbedachung der Halle	„ 13 680,09
10. Dachdeckerarbeiten	„ 8 010,44
11. Malerarbeiten	„ 4 959,47
12. Pflasterungsarbeiten	„ 14 140,93
13. Erstellung der Dohlen	„ 2 919,95
14. Wasserversorgung	„ 10 519,49
15. Einrichtungen, Aufzüge, Joche, Seilerarbeiten, Flösse, Brückenwaage etc. etc.	„ 24 445,91
16. Hafnerarbeiten	„ 956,80
17. Tapeziererarbeiten	„ 121,52
18. Hauptcanal	„ 37 024,69
19. Stützmauern längs der Strasse hinter den Stallungen	„ 5 620,31
20. Verschiedenes	„ 9 617,07
Total Erstellungskosten	Fr. 503 152,22

Die Ausführung der ganzen Anlage bis zur vollständigen Fertigstellung der sämtlichen Arbeiten, fiel in die Jahre 1863 bis 1866. Projectirt und geleitet wurde der Bau vom damaligen Stadtbaumeister Herrn *Hanhart*, der in derselben Zeit auch den Bau der Fleischhalle ausführte und in beiden Objecten Beweise grosser Geschicklichkeit und Erfahrungen an den Tag legte.

A. Geiser, Stadtbaumeister.

P. S. Eine Ansicht der Façade längs der Limmat kommt in der nächsten Nummer.

Petroleum,

dessen Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung in Nord-Amerika.

*Auszug aus einem Vortrage von *John E. Icely*, gehalten im Ingenieur- und Architekten-Verein in Zürich.

I.

Während meines Aufenthaltes in Amerika im Jahre 1876 hatte ich Gelegenheit die Oelregionen Pennsylvaniens zu besuchen und die Gewinnung und Verarbeitung des Oels etwas näher zu

studiren. Bei der Kürze der Zeit war es mir jedoch unmöglich, auf alle Details einzugehen, und ich habe daher, damit mein Referat sich so vollständig als möglich gestalte, den von Herrn Professor *Hans Höfer* zu Händen der Oesterreichischen Commission für die Weltausstellung in Philadelphia herausgegebenen Bericht theilweise benutzt, besonders für diejenigen Theile, die ich bei der knapp zugemessenen Zeit nicht näher studiren konnte. Es betrifft dies hauptsächlich die Geologie der Oelregion, sowie die Statistik des Petroleumhandels; letztere ist jedoch durch die neuern Daten vervollständigt worden. In den meisten Beziehungen mussten die Beobachtungen das gleiche Resultat ergeben, da erstens die besuchten Gegenden zum Theile die gleichen waren, und da zweitens die Anlagen der Bohrlöcher, Raffinerien etc. durch die ganze Oelregion hindurch gleichmässig ausgeführt sind und Ausnahmen von der allgemeinen Schablone bloss localen Verhältnissen angepasst scheinen. So weit mir solche bekannt sind, werde ich dieselben hervorheben.

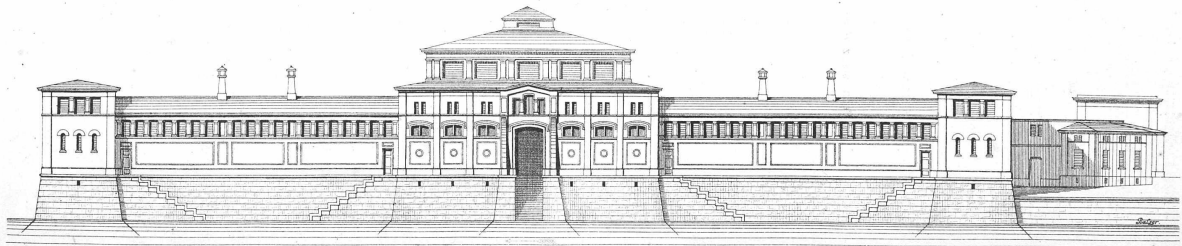
Die *Geschichte* der Petroleumindustrie bietet verschiedene interessante Abschnitte. In vorhistorischer Zeit war das Oel jedenfalls bekannt, muss auch schon auf bergmännische Weise gewonnen worden sein, indem sich bei Titusville runde Brunnen von etwa 1,5—2 m Durchmesser finden, welche auf Petroleum führende Schichten auslaufen. Aus der bedeckenden Vegetation, und aus der Dicke der Humusschichte kann man deren Alter auf etwa 500 Jahre berechnen. — In der auf diese Zeit folgenden Periode hatten die nomadisirenden Indianer Besitz vom Lande. Auch ihnen war das Steinöl bekannt, doch wussten dieselben nichts von der früheren rationellen Gewinnungsart. Sie schöpften das Oel, welches sich auf stehenden Gewässern angesammelt hatte ab, und verwendeten dasselbe als Beleuchtungsmaterial bei ihren Ceremonien und Festlichkeiten, sowie als Heilmittel. Die erste Erwähnung des Oeles bei den *Weissen* findet sich in einer Karte aus dem Jahre 1670, in welcher in der Nähe des jetzigen Ortes Cuba (Pa.) die Bezeichnung *Fontaine de bitume* eingetragen ist. Später geschieht des Erdöls mehrfach Erwähnung und wir finden in Karten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts an der Stelle des jetzigen Oil Creek das Wort *Petroleum*. Von jener Zeit an gelangte das Erdöl in den Handel und wurde unter dem Namen Naphta oder Senecaöl als Heilmittel verkauft.

Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts und durch dessen ganze erste Hälfte war die gleiche primitive Gewinnung desselben im Gebrauche. In Teichen, auf deren Oberfläche sich Erdöl gesammelt hatte, wurden wollene Decken vorsichtig eingetaucht und diese, nachdem sie mit dem Oele gesättigt waren, ausgewunden. Hie und da wurden auch neben den Teichen Gräben gezogen und mit denselben verbunden; beim Ueberfließen wurde das Oel abgeschöpft. Natürlich konnten bei dieser einfachen Art der Gewinnung nur ganz geringe Quantitäten gesammelt werden (ein solcher Teich lieferte im Jahr etwa 12 Fass), die Preise waren deshalb ungemein hoch und die Verwendung daher nur als Heilmittel möglich. Zu Beginn dieses Jahrhunderts kostete 1 Gallone 16 Dollars, was für das Fass etwa 3400 Fr. ausmachen würde. Man stiess jedoch in dieser Periode an einigen Orten auf ölführende Schichten, welche grössere Quantitäten lieferten und es wurden hiedurch die Preise etwas gedrückt. Doch waren die Mengen noch nicht so gross, dass eine eigentliche Industrie aus deren Gewinnung hätte entstehen können. Merkwürdig bleibt immerhin, dass Niemanden einfiel, eine rationellere Gewinnungsart und die Verwendung des Oels als Leuchtmaterial zu versuchen, da schon damals bedeutende Quantitäten Leuchtöl aus asphaltartigen Substanzen gewonnen wurden und der Uebergang zur Raffination von Petroleum ein sehr einfacher gewesen wäre.

Eine vollständige Revolution bewirkten die glücklichen Versuche des Colonel Drake, das Erdöl zu erbohren. Nach vielen missglückten Arbeiten gelang es endlich am 26. Aug. 1859 Drake eine Petroleumader zu erreichen und einen fliessenden Brunnen zu erhalten. Nun folgte die Entwicklung dieser neuen Industrie mit staunenswerther Schnelligkeit. Sein Erfolg war kaum bekannt geworden, als auch schon die Speculation sich der Sache bemächtigte und in kurzer Zeit die umliegende Gegend sich bevölkerte und eine Menge Quellen erbohrt wurden. Die Industrie hatte in der ersten Zeit mit ungeheuren Schwierigkeiten zu

SCHLACHTHAUS in ZÜRICH.

FACADE längs der LIMMAT.



Masstab 1:500.

P. Balcer aus